

Transkript des OER-Videos „Interview mit der ‚digitalisierten‘ Lambertus Grundschule Walstedde“ in der Original-Fassung vom Herausgeber auf <https://vimeo.com/625590192>

Jöran Muuß-Merholz [JMM] (ab Min 00:01): Wir machen einen gedanklichen Ausflug nach Walstedde, was im Münsterland liegt. Und dort liegt die Lambertus Grundschule. Mit zwei der dortigen Macher*innen digitalen Unterrichts wollen wir sprechen: Das ist die Schuldirektorin – seit 20 Jahren habe ich gelernt – Brigitta von Rosenstiel und Niklas Dietrich, der der IT-Koordinator der Schule ist.

Die Schule hat relativ früh angefangen, relativ viel in Sachen Digitalisierung zu unternehmen, aber genauer können Sie uns das selbst erzählen. Ich würde mal vom Konkreten zum Allgemeinen gehen, Herr Dietrich, mögen Sie aus dem Unterricht etwas erzählen als Ausschnitt? Was konkret machen Sie da?

Niklas Dietrich [ND] (ab Min 00:37): Ja, also man kann davon sprechen, dass wir parallel zu den analogen Unterrichtsmaterialien auch ins Digitale eingestiegen sind. Wir haben zum Beispiel eine digitale Schultasche entwickelt, die Kinder haben alles auch digital zur Verfügung und lernen auch vom Ersten Tag an mit dem Stift in der Hand in diesen Materialien zu schreiben und auch damit digital umzugehen, zum Beispiel Audioaufnahmen, Textbearbeitung und so weiter.

Wir nutzen natürlich parallel dann auch die ganzen Möglichkeiten von Lernplattformen und verschiedenen Lernangeboten in Form von Apps, die wir im Wochenplan, der frei zur Verfügung steht, mit unterbringen, so dass die Kinder ein reichhaltiges, sehr differenziertes Angebot zur Verfügung haben an möglichen Varianten wie man mit digitalen Medien umgehen kann und auf verschiedenen Wegen auch lernen kann und zum Ziel kommen kann. Das macht die Kinder sehr schnell kompetent.

Das, was wir zum Beispiel machen, sind digitale Diktate. Das heißt: Die Kinder können sich selber die Texte vorher selber einsprechen, sich selber anhören und stoppen an verschiedenen Stellen, falls sie das möchten. Wir haben Video-Tutorials, welche wir drehen und den Kindern im Wochenplan zur Verfügung stellen, wo der eigenen Lehrer nochmal die Aufgabe erklärt. Das heißt: Es gibt ein sehr freies Lernen durch diese Möglichkeiten, die wir dort haben. Das sind so einige Beispiele, die im Unterrichtsalltag auf jeden Fall Platz finden. Insbesondere auch solche Dinge wie digitale Bücher erstellen, das ist bereits ab der 1. Klasse der Fall, dass die Kinder das lernen und auch lernen ihre Materialien zu präsentieren. Wir haben interaktive Tafeln, mit denen wir arbeiten. Die Kinder haben alle ihr eigenes iPad und können damit ihre Materialien untereinander teilen, austauschen, präsentieren, diskutieren. So haben wir im Prinzip auch in der Kommunikation und im kollaborativen Arbeiten viele Möglichkeiten das digital auch zu nutzen und gerade natürlich jetzt auch während der Corona-Pandemie war das für uns Gold wert das Ganze jetzt so digital umsetzen zu können.



Dieser Text ist ein Transkript des Videos „Interview mit der ‚digitalen‘ Lambertus Grundschule Walstedde (OER-Video)“ von Birgitta von Rosenstiel und Niklas Dietrich mit Jöran Muuß-Merholz, produziert für und herausgegeben von der Stiftung „Haus der kleinen Forscher“. Sowohl dieser Text als auch das Video stehen unter der Lizenz CC

BY 4.0 (<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de>).

Downloadlink und Erstveröffentlichung des Interviews erfolgte über: <https://blog.haus-der-kleinen-forscher.de/die-digitalisierte-schule>

Birgitta von Rosenstiel [BvR] (ab Min 02:44): Eine Frage, die sich mir immer wieder stellte, ist: Ist unsere Schule – unsere Systemschule – eigentlich noch zeitgemäß? Und da sage ich Ihnen ganz klar: Nein. Sie ist nicht zeitgemäß. Die Schüler haben einen ganz natürlichen Umgang (mit digitalen Medien) und wenn wir uns umsehen, dann sehen wir überall Schüler, die mit digitalen Medien bereits groß werden. Ich will jetzt nicht die Bresche schlagen für die Kinder, die gerade mal ein Handy in der Hand halten können und darauf irgendwelche Spielchen spielen, aber was – und damit komme ich auch gleich zum zweiten Punkt – es geht um einen sehr verantwortungsvollen Umgang mit diesem Medium. Das kann man nur erreichen, wenn man recht frühzeitig damit anfängt auf die Altersgruppe der Kinder abgestimmt.

Und was schulisch gesehen natürlich eine große Motivation für uns war, das ist die Förderung. Wir haben also schon sehr früh große Anzahl an Kindern gehabt, die ganz besondere Förderbedarfe haben, nicht nur sonderpädagogische, sondern eben in jeder Beziehung Förderbedarfe und wir erweitern unser schulisches Angebot, Herr Dietrich sagte es gerade bereits, unser analoges Angebot ist nicht verschwunden, wie erweitern unser Angebot dadurch, dass wir sagen, wir haben diese Medien und wir bieten den Kindern die Nutzung dieser Medien.

Das kann bedeuten, dass ein Kind im Heft schreibt, dass können sie sich dann auch weitestgehend dann aussuchen, dass kann aber auch bedeuten, dass ein Kind dann auf dem Tablet bzw. iPad schreibt. Und wenn wir sehen, dass ein Kind zum Beispiel ... oder Kinder haben ja häufig auch Probleme in der Motorik und tun sich schwer im Schreiben. Die entbinden wir nicht vom Schreiben. Aber, wenn es um den Lernerfolg oder um das Erlernen von mathematischen Fähigkeiten – zum Beispiel Addition und Subtraktion – geht, oder wenn es um das Formulieren von Texten geht, dann ist das Schreiben weniger wichtig in diesem Moment und dann können wir diese Medien dort einsetzen, weil die Schüler andere Formen des Lernens dort haben.

Das Schreiben ist in der Schule eigentlich das Einzige womit ich in der herkömmlichen Schule zeigen kann, dass ich irgendetwas kann. Und das tritt bei zu vielen Kindern mit Förderbedarf zu sehr in den Vordergrund und es offenbart nicht ihre wirklichen, wahren Stärken. Daher haben wir für diese Kinder gerade auch die Möglichkeit entwickelt, dass sie diese Stärken, das Einmaleins – sie können die Ziffern vielleicht noch nicht richtig schreiben – aber sie können das Einmaleins, sie können addieren. Ich denke, das kommt dem individuellen Lernen und dem Förderbedarf entgegen und schafft auch einen Schritt zum modernen Unterricht. Wir fördern die Eigenaktivität der Kinder. Viele Dinge, viele Apps, viele Programme sind selbsterklärend. Wir schaffen unterschiedliche Herangehensweisen für die Kinder und das ist uns ganz besonders wichtig.

ND: Ja, also es geht im Prinzip um die Eröffnung von verschiedensten Lernwegen. Das wollte ich nochmals unterstreichen, denn es ist so viel möglich für die Kinder, wenn sie einmal diese Palette bekommen haben und sie nutzen diese sehr aktiv und



Dieser Text ist ein Transkript des Videos „Interview mit der ‚digitalen‘ Lambertus Grundschule Walstedde (OER-Video)“ von Birgitta von Rosenstiel und Niklas Dietrich mit Jöran Muuß-Merholz, produziert für und herausgegeben von der Stiftung „Haus der kleinen Forscher“. Sowohl dieser Text als auch das Video stehen unter der Lizenz CC

BY 4.0 (<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de>).

Downloadlink und Erstveröffentlichung des Interviews erfolgte über: <https://blog.haus-der-kleinen-forscher.de/die-digitalisierte-schule>

eigenverantwortlich und das macht auch wirklich das aus, was die Persönlichkeit der Schüler ausmacht, dass sie selber in die Verantwortung kommen ihre Lernwege zu wählen und zu Handlungsergebnissen zu kommen, die Spaß machen, die motivieren und eben auch in diesem Bereich eine Kompetenz herausbilden, die wir uns wünschen für die Zukunft der Kinder.

JMM: Schauen wir nochmal auf diesen Weg, die Sie bereits angedeutet haben. Herr Dietrich, was hat richtig gut funktioniert?

ND: Richtig gut funktioniert hat, dass wir von vorneherein darauf gesetzt haben, wirklich jeden Kollegen mitzunehmen. Also, wir haben ganz früh angefangen sehr regelmäßige Fortbildungen anzubieten, also nicht irgendwie riesige Klötze, die man nicht durchschaut, sondern mehr so im Bereich Mikrofortbildung. Wir haben die Geräte in die Hand genommen und die Kollegen konnten immer und jederzeit ihre Fragen stellen und haben sofort Hilfe bekommen. Und so ist nie irgendwelcher Frust aufgekommen. Natürlich war es oft eine große Herausforderung und trotzdem gab es immer die Möglichkeit den Umgang zu lernen, weiterhin Fragen zu stellen und weiterzukommen. Wir haben bereits sehr früh ein IT-Team aufgebaut, das dann dieses Wissen auch teilt in ihren Jahrgängen, beispielsweise aber auch für Problemstellungen zuständig ist, und weiß, wie man Hard- und Softwareprobleme lösen kann. Und durch diese Infrastruktur sind wir auf diesem Weg, der jetzt bereits einige Jahre dauert, auch schon ein gutes Stück kontinuierlich vorangekommen.

Eine weitere Herausforderung ist die immer neue Hardware, die hinzukommt. Wir haben bspw. inzwischen eine interaktive Turnhalle mit einem riesigen System dahinter, womit die Kinder interaktiv Sport erleben kann, auch ganz praktisch. Da finden sich sofort Kollegen, die motiviert sind und sagen: Ich übernehme das. Ich habe da Lust drauf. Das heißt: Was hat gut funktioniert?

Die Motivation ist bei allen Kollegen da und alle sind mit ins Boot gekommen und haben Lust mit zu unterstützen und bringen ihre eigenen Ideen ein und dieser Austausch bringt uns ständig voran. Was hat gut funktioniert? Die Herausforderungen aufgrund der Corona-Pandemie haben sehr gut funktioniert. Wir hatten einen glatten Einstieg. Wir brauchten die Geräte nur geringfügig um Konfigurieren für bspw. Videokonferenzen. Die Elternschaft war sehr positiv angetan und auch dabei. Wir haben niemanden verloren in dieser Zeit. Wir konnten unseren Unterrichtsstoff in voller Gänze behandeln mit den Kindern, mit Spaß und nachhaltig an die Kinder weitertragen. Und das ist auch so ein Punkt, wo wir gemerkt haben: Ja, da sind wir genau auf dem richtigen Weg – auch mit diesen Möglichkeiten, die wir uns da aufgebaut haben.

Wir haben auch früh netzwerkartig mit der Stadt, mit dem Schulträger ein Team aufgebaut, mit den anderen Schulen aus der Region, mit denen wir uns auch immer ausgetauscht haben, was brauchen wir, was wollen wir, was fordern wir auch ein. Und durch dieses Netzwerk innerhalb der Schulen auch haben wir es geschafft die Politik hinter uns zu bringen und jetzt wirklich auch zu profitieren davon dass wir voll Unterstützung bekommen bei



Dieser Text ist ein Transkript des Videos „Interview mit der ‚digitalen‘ Lambertus Grundschule Walstedde (OER-Video)“ von Birgitta von Rosenstiel und Niklas Dietrich mit Jöran Muuß-Merholz, produziert für und herausgegeben von der Stiftung „Haus der kleinen Forscher“. Sowohl dieser Text als auch das Video stehen unter der Lizenz CC

BY 4.0 (<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de>).

Downloadlink und Erstveröffentlichung des Interviews erfolgte über: <https://blog.haus-der-kleinen-forscher.de/die-digitalisierte-schule>

Endgeräten, bei WLAN, bei Internetgeschwindigkeiten, und uns sozusagen auch da richtig auf den Weg gemacht haben.

Also Netzwerken, alle mit ins Boot holen, Schritt für Schritt, nicht zu viel auf einmal, also das sind so die Dinge, die sich jetzt natürlich auch über Jahre erstmal etablieren mussten, aber die uns jetzt im Wesentlichen sehr voran gebracht haben, das muss man so sagen. Das betrifft natürlich genauso die Eltern, also die nehmen wir vom ersten Tag an mit ins Boot. Die können ihre Fragen stellen. Wir haben einen Schul-Messenger seit einigen Jahren, worüber auch eine sehr unkomplizierte Kommunikation mit möglich ist. Und die Eltern haben dort Tutorials für Problemstellungen, die sie sofort abrufen können und sind auch in der Lage sich selbst zu helfen und bekommen auch sofort von uns noch weitere Hilfe. Dieses „Alle in einem Boot haben und mitnehmen“ und die Probleme sofort lösen ist eigentlich für uns die Lösung und da kann man sagen, dass hat wirklich gut funktioniert und wahrscheinlich würde es auch sonst längst nicht so gut funktionieren.

BvR: Ja, ich kann das auch nur bestätigen und vielleicht ergänzend sagen: Es hat sehr, sehr lange gedauert, weil wir in einer Zeit angefangen sind, wo das für den Grundschulbereich absolut nicht en vogue war. Und wir hatten zunächst Zweifeln, in der Politik, in der Elternschaft. Wir haben auch noch heute Zweifler, die sagen: Die Digitalisierung ist nicht meins. Aber es werden immer weniger. Ich muss sagen: Es war ein sehr mühseliger Weg. Wir haben mit wenigen Geräten angefangen. Und heute, in der Corona-Zeit, laufen wir offene Türen ein. Was die Schulen heute brauchen ist ein Schulträger, der mitmacht, aber was die Schulen heute brauchen ist eine Vision, ein Ziel vor allen Dingen, was die Schulen verfolgen. Und da eben diese äußeren Schwierigkeiten, möchte ich das mal nennen, heutzutage nicht mehr so auftreten – dank Corona, hat ja auch etwas Positives – muss man sagen, werden die Schulen sicherlich schneller sein. Der Hauptknackpunkt wird allerdings die Toleranz und die Akzeptanz bei den Mitarbeitern sein.

JMM (ab Min 11:25): Ich glaube ein Faktor mit denen Schulen heute schneller unterwegs sind ist auch, dass man von den Erfahrungen der Pioniere lernen kann. Darum möchte ich gerne wissen: was hat denn nicht gut funktioniert? Damit das nicht alle anderen nochmal durchmachen müssen.

BvR: Ja, ich glaube man muss auch probieren und verwerfen können. Man hat ein Ziel und das möchte man gerne erreichen. Dies zu formulieren ist bereits schon nicht ganz einfach, weil das Ziel konkret sein muss. Man kann nicht sagen: „Wir wollen den Unterricht digitalisieren.“ Das ist kein Ziel. Ein Ziel muss sehr konkret sein, z.B.: „Wo wollen wir am Ende des Schuljahres stehen? Was wollen wir am Ende des Schuljahres erreicht haben? Wer übernimmt was? Woran merken wir, dass wir etwas erreicht haben?“ Also diese sogenannten Indikatorenfragen. Was uns große Schwierigkeiten bereitet hat, war die unzureichende Infrastruktur und die damit verbundene Fehlerhäufungen. Da gab es einige Frusterlebnisse bei Kolleg*innen in dieser Anfangszeit. Die Kolleg*innen gingen bspw. In



Dieser Text ist ein Transkript des Videos „Interview mit der ‚digitalen‘ Lambertus Grundschule Walstedde (OER-Video)“ von Birgitta von Rosenstiel und Niklas Dietrich mit Jöran Muuß-Merholz, produziert für und herausgegeben von der Stiftung „Haus der kleinen Forscher“. Sowohl dieser Text als auch das Video stehen unter der Lizenz CC

BY 4.0 (<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de>).

Downloadlink und Erstveröffentlichung des Interviews erfolgte über: <https://blog.haus-der-kleinen-forscher.de/die-digitalisierte-schule>

einen Raum, der war dann mit WLAN ausgestattet – also nur ein Raum. Heutzutage sind wir im Außen- und im Innenbereich, in der Turnhalle, mit schnellem, zuverlässigem WLAN ausgestattet. Damals war das noch nicht, da ist die gesamte Lerngruppe in den sogenannten Mehrzweckraum gegangen. Da hatte man Internet, dann funktionierte das allerdings manchmal nicht und die Endgeräte spielten auch nicht immer mit. Schnell war die Stunde herum und der Lehrer war frustriert und die Schüler verärgert... Also, da muss ganz schnell technische Abhilfe geschaffen werden. Wenn dann aber die Kolleg*innen Erfolgserlebnisse haben, die Schüler merken: „Toll, das funktioniert!“, dann kann man von dort aus weiter machen.

JMM: Ich möchte diese Liste gerne noch weiter fortsetzen. Herr Dietrich, was würden Sie anderen Schulen noch mit auf den Weg geben, die jetzt da stehen, wo Sie vor 10 Jahren standen?

ND: Also das erste ist: Menschen zu finden im Kollegium, die Lust haben Verantwortung zu übernehmen. Die einfach sagen: „Ja, ich möchte etwas ausprobieren, ich bin dazu bereit.“ Und es braucht auch eine Schulleitung die voll dahinter steht. Dann wirklich zu sagen: Okay, jetzt gehe ich da konkret rein, der Kollege guckt sich das an, probiert das aus mit den Schülern, nimmt dann den nächsten Kollegen mit ins Boot, zeigt denen, was sie bisher gemacht haben und dann geht es Schritt für Schritt weiter, dass das Wissen in die Breite gebracht wird und alle Kollegen in diesen kleinen Fortbildungen voran bringen. Probiert es aus! Werdet schlau gemeinsam mit euren Schülern! Man kann nur empfehlen zu hospitieren. Nicht nur dieses „Klassentür zu“, sondern alle können dabei sein und gucken sich gegenseitig vieles ab. Das ist sehr wichtig und sollte beherzigt werden: Also über den Tellerrand schauen.

Ich sage es nochmal gerne: Das Internet bietet so unglaublich viele Möglichkeiten. Es gibt sehr viele Tutorials zu jeder App, zu jeder Anwendung. Ich habe mich selber mittels YouTube in vielen kleinen Mikrofortbildungen zu diversen Problemen bzw. Fragestellungen fortbilden können. Das eignet sich super, weil es so kleine Lerneinheiten sind. Man findet zu fast jedem Problem ein Lösungsvorschlag, oder eine Anleitung, was man machen kann. Und da muss man einfach auch mal losgehen. Also da muss jeder selbstständig das Heft in die Hand nehmen und sagen: Also ich gucke mir das jetzt mal an und dann lerne ich daraus. Also das ist etwas, was man mitgeben soll. Da ist bereits ganz viel im Internet vorhanden, was man nutzen kann.

JMM (ab Min 14:47): Frau von Rosenstiel, haben Sie noch Ergänzungen aus Sicht der Schulleitung?

BvR: Ja, Freude an dieser Arbeit zu vermitteln ist ein ganz wesentlicher Bestandteil. Man kann jetzt nicht sagen, dass die älteren Kollegen sind dagegen, die jüngeren alle begeistert.



Dieser Text ist ein Transkript des Videos „Interview mit der ‚digitalen‘ Lambertus Grundschule Walstedde (OER-Video)“ von Birgitta von Rosenstiel und Niklas Dietrich mit Jöran Muuß-Merholz, produziert für und herausgegeben von der Stiftung „Haus der kleinen Forscher“. Sowohl dieser Text als auch das Video stehen unter der Lizenz CC

BY 4.0 (<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de>).

Downloadlink und Erstveröffentlichung des Interviews erfolgte über: <https://blog.haus-der-kleinen-forscher.de/die-digitalisierte-schule>

Es ist durchaus auch möglich, die älteren Kollegen oder diejenigen, die eben schon sehr lange im Schuldienst sind und dadurch auch sehr viel Erfahrung mit andere Methoden gesammelt haben, davon zu überzeugen, dass so eine Ergänzung eine Bereicherung ist.

Dafür erscheint mir wichtig, dass man nicht Einzelkämpfer ist, sondern – das hat zumindest bei uns zum Erfolg geführt – im Team arbeitet. Jeder Jahrgang hat ein Team, ein Team von ungefähr sechs Personen. Und dieses Team hilft und unterstützt sich untereinander. Und durch die räumliche Nähe dieser Mitarbeiter im Team kann jeder dem anderen schnell helfen, was beim Distanzunterricht dazu geführt hat, dass die Kollegen dann z.B. gesagt haben: „Du, ich habe gerade ein technisches Problem, kannst du mal eben bitte übernehmen?“. Also man fühlt sich sicherer, man ist nicht so sehr nervös, man trägt nicht die alleinige Verantwortung – das was der eine nicht kann, kann der andere, usw. Und dann erlebt man auch, dass richtig Freude an der Sache entsteht. Diese Freude ist die Motivation zum Weitermachen, bzw. zum Erweitern. Also zusammengefasst: Zeit nehmen, Ziele erarbeiten, breit fächern, hospitieren, Mikrofortbildungen, das sind die Schlüsselpunkte für gute Ergebnisse.

ND: Ich möchte gerne noch eine Sache ergänzen. Also das Mindset, das man mitbringt, sollte wirklich ganzheitlich sein. Das entwickelt sich mit der Zeit, aber wir haben gemerkt, was wir hierbei tun, sollte kein Stückwerk bleiben. Sondern wir sollten uns bewusst sein, in was für eine Zukunft für gehen, in was für eine Zukunft unsere Gesellschaft geht. Und das wirklich in das Bewusstsein aller Mitarbeiter und auch der Eltern bringen, dass die Zukunft sehr digital aussehen wird in der Arbeitswelt. Und das bedeutet für uns auch – und das wäre auch ein Tipp – bspw. die Verwaltung zunehmend zu digitalisieren. Das ganze Papier letztendlich, wo man immer nochmal losläuft „Ich muss nochmal in den Ordner schauen...“ – und wenn man das mitdenkt und wenn man das Schritt für Schritt umstellt, dann bekommt man durch die tägliche Arbeit ein Gefühl dafür. Da verändert sich automatisch etwas im Kopf, im Mindset, dass man eben diesen Workflow, den man plötzlich eben erreicht, wenn man z.B. eine Cloud nutzt, wenn man das Papier gar nicht mehr ausdrucken muss, sondern direkt im Dokument unterschreibt und es zurückschicken kann, dass man begreift, dass das die Zukunft ist, und dass das auch wirklich funktioniert, und das sollte man wirklich im Alltag auch dann zunehmend leben und mitnehmen. Denn dann kann man alle anderen direkt mit reinholen und dann verstehen die das auch, was das für eine Bedeutung hat und wirklich einen Fortschritt bedeutet und nicht bloß ein Spiel ist, dass dann irgendwann wieder abgebrochen wird und nur mal so „ganz nett“ war. Das sollte man von Vorneherein versuchen mitzudenken, diesen Input mitzugeben und umzusetzen.

JMM: Ich möchte gerne nochmal auf die Meta-Ebene wechseln. In der Stiftung „Haus der kleinen Forscher“ sitzt ein Team, das Fortbildungsunterstützungsangebote in diesem Bereich entwickeln möchte. Wenn die jetzt mit der Arbeit starten und sich dieses Interview, welches wir hier jetzt führen, anhören, was würden Sie denen noch mit auf den Weg geben? Wie kann man solche Fortbildungen, solche Unterstützungsmaßnahmen gut gestalten?



Dieser Text ist ein Transkript des Videos „Interview mit der ‚digitalen‘ Lambertus Grundschule Walstedde (OER-Video)“ von Birgitta von Rosenstiel und Niklas Dietrich mit Jöran Muuß-Merholz, produziert für und herausgegeben von der Stiftung „Haus der kleinen Forscher“. Sowohl dieser Text als auch das Video stehen unter der Lizenz CC

BY 4.0 (<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de>).

Downloadlink und Erstveröffentlichung des Interviews erfolgte über: <https://blog.haus-der-kleinen-forscher.de/die-digitalisierte-schule>

BvR: Ich würde sagen: Immer innerschulisch (entwickeln). Nicht für viele Schulen an irgendeinem Ort, wo man dann fremd zusammenkommt, sondern im System Schule. Also die Fortbildungen, die das ganze Kollegium betreffen, die sind am wertvollsten und am wirkungsvollsten. Denn man muss ja nicht darüber berichten, sondern man war selbst mit dabei.

ND: Ich möchte hinzufügen: Das ist wie das Lernen im Allgemeinen: Besser sind kleinere Lernhäppchen wirklich ganz praktisch sofort mitmachen können, umsetzen können, fragen können und eben nicht dieses ganz viel erstmal sich anhören und dann zu versuchen, es auszuprobieren, also die kleinen Lernhäppchen mit der Praxis verbunden, direkt mit den Fragen, die sich dann auch anschließen... das sollte so ein Grundprinzip sein, wie eine Fortbildung aufgebaut sein sollte meiner Meinung nach und auch dieses Begleitende: sich vorzubereiten und auch nachzubereiten, z. B. kleine Video aus dem Bereich „Bildungsidee – was gibt es alles?“ anzubieten, damit man sich entsprechend zu einem Thema vorbereiten und nachbereiten kann, denn da gibt es bei YouTube so viele gute Playlists und Möglichkeiten. Das ist auch eine Sache, die man immer mit einbinden sollte, weil sie einfach bereits vorhanden ist und es viel zu schade wäre, diese Ressource nicht zu nutzen. Also, das hat ja auch alles direkt mit dem Gerät zu tun, was ich da nutze (Computer/Tablet etc.). Das sollte man auf jeden Fall auch mitberücksichtigen und mit einbauen, würde ich sagen.

JMM: Ganz, ganz herzlichen Dank für die Einsichten an Birgitta von Rosenstiel und Niklas Dietrich. Alles Gute weiterhin für Ihre Arbeit an der Lambertus Grundschule in Walstedde.



Dieser Text ist ein Transkript des Videos „Interview mit der ‚digitalen‘ Lambertus Grundschule Walstedde (OER-Video)“ von Birgitta von Rosenstiel und Niklas Dietrich mit Jöran Muuß-Merholz, produziert für und herausgegeben von der Stiftung „Haus der kleinen Forscher“. Sowohl dieser Text als auch das Video stehen unter der Lizenz CC

BY 4.0 (<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de>).

Downloadlink und Erstveröffentlichung des Interviews erfolgte über: <https://blog.haus-der-kleinen-forscher.de/die-digitalisierte-schule>